

## Bessere Ausnutzung der Kohle.

Wie soll die Hausfrau sparen?

In der Morgennummer der „Vossischen Zeitung“ vom 14. Juli war auf Ausführungen von Professor Brabée hingewiesen, daß wir in Deutschland jährlich acht Millionen Tonnen im Hausbrand ersparen könnten, wenn Kochherde und Zimmeröfen entsprechend eingerichtet würden. Aus unserem Leserkreis sind uns eine Reihe von Zuschriften zugegangen, in denen man zugibt, daß die Ausnutzung der Kohle in den Herden zu Kochwecken sehr gering ist. Man weist aber darauf hin, daß der Herd im Winter, namentlich in dem Kriegswinter, zahlreichen „kleinere Deuten“ den Aufenthalt in der Küche, die sehr oft die Stelle des Wohnzimmers vertretet, ermöglicht. Augenblicklich wird sich in Öfen und Herden wenig ersparen lassen. Die Hausfrauen gehen mit der Kohle, die sich ja nur schwer erlangen läßt, schon äußerst sparsam um, außerdem zwingt sie auch der hohe Preis des Brennmaterials dazu.

Weit größere Ersparnisse ließen sich erzielen, wenn man statt der Kohle das Gas weit mehr zum Kochen verwenden könnte. Dem aber stehen die Bestimmungen über die Beschränkung des Gasverbrauchs entgegen. Beim Kochen mit Gas wird die Heizwärme fast völlig ausgenutzt, die Verwertung der Nebenenergie ist jedenfalls gesichert. Man könnte das Kochen auf Gas noch dadurch verbessern, daß man die aufsteigenden heißen Verbrennungsgase noch seitlich an dem Kochtopf hochleitet. Dadurch läßt sich auch der oft ganz bedeutende Wärmeverbrauch durch seitliche Luftströmung — offene Türen und Fenster — vermeiden. Derartige Vorrichtungen, die jede Hausfrau ohne weiteres anwenden kann, wurden seinerzeit in einem Vortrag in der „Urania“ vorgeführt, auch die Ausstellung, die die Stadt Charlottenburg veranstaltete, um zu zeigen, wie man mit Gas sparsamer umgehen kann, brachte ähnliches. Selbstverständlich kann man große Ersparnis durch Verwendung der Kochliste erzielen.

In verschiedenen Zuschriften wird darauf hingewiesen, daß man für den Hausbrand das passende Brennmaterial abgeben müßte, Feindriketts, wie sie jetzt in die Haushaltungen kommen, sind im Küchenherd fast unbrauchbar; sie gelangen oft genug halb verbrannt in den Aschkästen. Ein großer Teil geht als Ruß und Qualm in den Schornstein.

All diese Zuschriften, so dankenswert sie sind, treffen unseres Erachtens nicht den Kern der Brabéeschen Schrift, der ja nicht von heute auf morgen eine Umgestaltung der Kohlenwirtschaft verlangt, sondern für die spätere Zukunft vorbeugen will, daß wir mit unserem „Reichsgut Kohle“ allzu verschwenderisch umgehen. Hoffentlich finden seine Erwägungen weit über die eigentlichen Fachkreise hinaus ernste Beachtung und führen bald auch zu ihrer praktischen Verwertung.